Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 31 (1922)

Nachruf: Heinrich Angst
Autor: [s.n.]

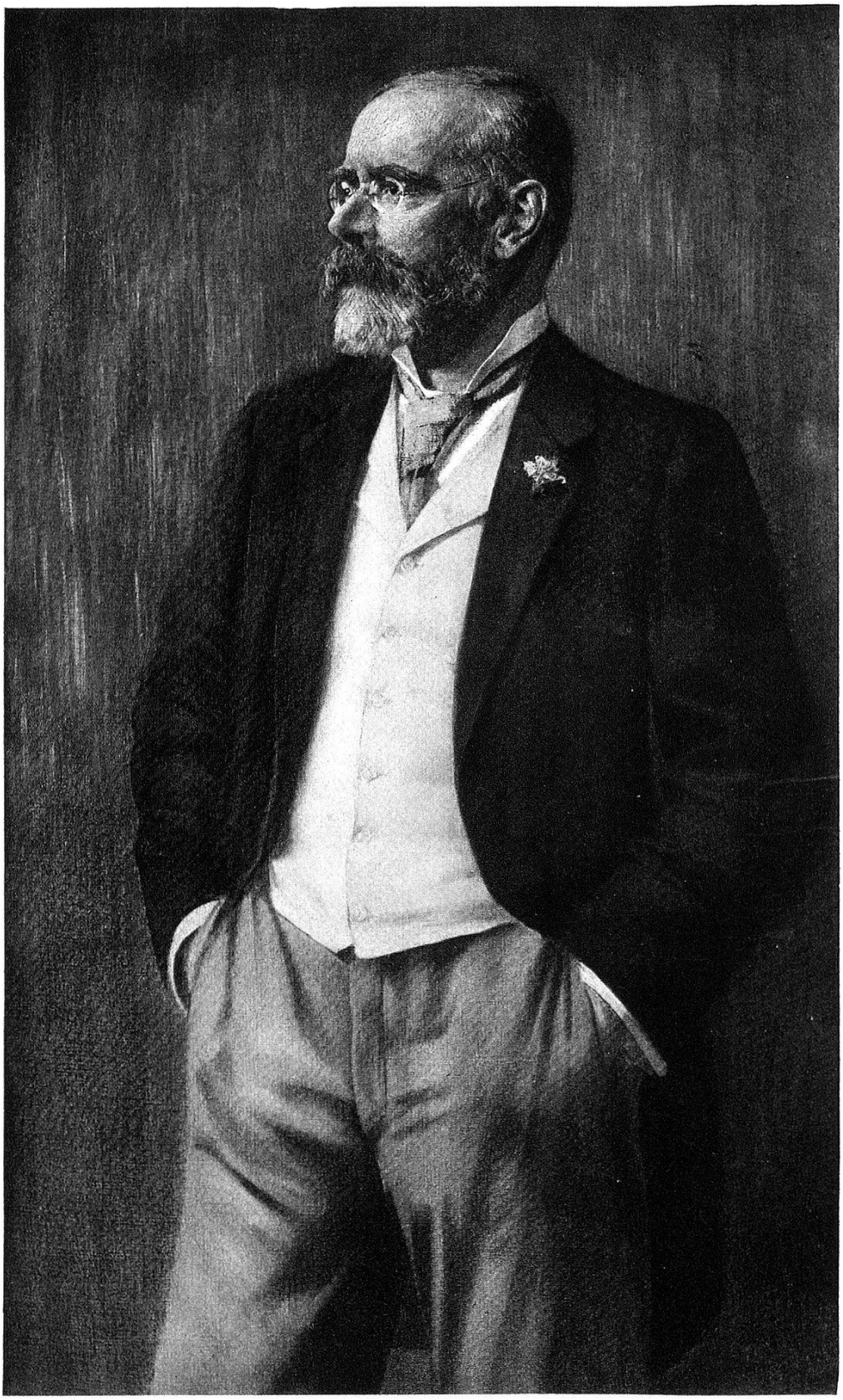
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



H. Angst.

Heinrich Angst. †

Am Morgen des 14. Mai 1922 starb in seinem väterlichen Hause in Regensberg nach langer Krankheit Heinrich Angst, alt Direktor des Schweizerischen Landesmuseums. Aus Liebe zur angestammten Heimat hatte er seine letzten Lebensjahre wieder da zugebracht, von wo er einst als unternehmungsfreudiger Jüngling ausgezogen war, um, wenn auch noch mit unklaren Zielen, in der Welt zu wirken. Denn das Interesse für die Kultur weit hinter uns liegender Zeiten, das seine Bekanntschaft mit dem berühmten Zürcher Archäologen Dr. Ferdinand Keller in ihm wachgerufen hatte, schien zunächst praktischer Berufstätigkeit geopfert werden zu müssen. Die Vollendung seiner Studien an der mechanischen Abteilung des Eidg. Polytechnikums in Zürich und an dessen Bauschule verunmöglichte ihm nach drei Jahren ein Augenübel. Darauf bildete er sich auf zwei Filanden der Lombardei für die Seidenindustrie aus, um später Stellen in zwei Londoner Handelshäusern zu übernehmen. Seit 1878 vertrat er das eine während zehn Jahren in Zürich, wo ihm 1886 das englische Vizekonsulat, noch im gleichen Jahre und bis 1896 das Konsulat und schliesslich bis 1916 das Generalkonsulat übertragen wurde. Das Interesse für die Prähistorie hatte er schon in England durch Zufall an das für Zürcher Porzellane vertauscht, zu deren eifrigstem Sammler er wurde. Bald dehnte er es auch auf die Erzeugnisse der Winterthurer Hafner und schliesslich auf alle sogenannten Antiquitäten überhaupt aus, so dass seine Privatsammlung zu einer der schönsten und reichsten in unserem Lande heranwuchs. Diese Sammelfreudigkeit brachte ihn zusammen mit Männern, welche sich die wissenschaftliche Erforschung der weitverzweigten Gebiete der Altertumskunde und Kunstgeschichte zur Lebensaufgabe gemacht hatten, wie der oben genannte Dr. Ferdinand Keller und die Professoren Salomon Vögelin und J. R. Rahn.

Schon im Jahre 1880 hatte Vögelin als Mitglied des Nationalrates erfolglos die Anregung zur Gründung eines schweizerischen Nationalmuseums gemacht. Die Landesausstellung von 1883 in Zürich gab darauf Gelegenheit, in einer besonderen Gruppe „Alte

Kunst" die weitesten Kreise davon zu überzeugen, dass unser Land wirklich Schätze besitze, welche die Gründung eines nationalen Institutes zu ihrer Ausstellung rechtfertigen würden. In liberalster Weise hatte dabei H. Angst seine eigenen Sammlungen zur Verfügung gestellt. Diesmal blieb der Erfolg nicht aus. Im Jahre 1886 wurde der Bundesbeschluss zur Erhaltung und Erwerbung vaterländischer Altertümer gefasst und zwei Jahre später der Vorstand der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler zur Eidgenössischen Kommission für Erhaltung schweizerischer Altertümer ernannt. Damit begannen die Erwerbungen wertvoller vaterländischer Altertümer durch den Staat. Dem Bundesrate konnte nicht entgehen, welch wertvolle Dienste H. Angst zufolge seiner kaufmännischen Gewandtheit und seiner Erfahrungen im Antiquitätenhandel zu leisten in der Lage war. Zudem legten dessen Sammlungen ein vortreffliches Zeugnis ab für seinen guten Geschmack in der Auswahl der Sammelgegenstände und in der sicheren Beurteilung ihres Handelswertes. Er wählte ihn darum in die genannte Kommission. In dieser Betätigung fühlte sich H. Angst in seinem eigentlichen Lebenselemente. Seine Schaffensfreudigkeit wuchs noch, als im Jahre 1890 die Bundesversammlung die Errichtung eines Schweizerischen Landesmuseums beschloss und der Bundesrat ihn auch in die zur Ausführung dieses Beschlusses bestimmte Kommission wählte. Dass aus dem Kampfe um den Sitz des neuen Institutes Zürich als Siegerin hervorging, ist nicht zum wenigsten seiner unermüdlichen, gewandten und zielbewussten Tätigkeit zuzuschreiben. Im Jahre 1892 ernannte ihn der Bundesrat zum Direktor des künftigen Museums, das seit 1893 als stattlicher Bau heranwuchs und 1898 mit einem grossen nationalen Feste eröffnet wurde. Es erfüllte die in dasselbe gesetzten Erwartungen, und In- und Ausland spendeten Lob. Die Stadt Zürich dankte dem Direktor mit der Verleihung des Bürgerrechtes, die Universität mit der Ernennung zum Ehrendoktor, der Bundesrat mit einem Ehrengeschenke. Die noch sehr empfindlichen Lücken in den Beständen hatte H. Angst mit seiner Privatsammlung so gut auszufüllen verstanden, dass die Reichhaltigkeit des aus der Taufe gehobenen Institutes selbst die Fachkreise überraschte.

Mit der Eröffnung des Museums sah Dr. H. Angst seine Lebensaufgabe im wesentlichen erfüllt. Denn er war weder eine Gelehrten- noch eine Beamtennatur, sondern Kaufmann und Sammler. Bis zum Jahre 1904 blieb er im Amte, dann drängte sein ganzes Wesen nach ungehemmter Bewegungsfreiheit. Nachdem er sein Amt niedergelegt hatte, wählte ihn der Kanton Zürich als seinen Vertreter in die Landesmuseums-Kommission. Als deren Mitglied verhalf er dem Museum noch zu manch wertvollem Sammelgegenstande. Er gehörte ihr bis zum Jahre 1917 an. Wie zahlreich seine Geschenke bis zu seinem Tode waren, verzeichnen die Jahresberichte. Bei seinem Rücktritte hatte er der Eidgenossenschaft seine im Landesmuseum deponierten Altertümer gegen eine Barsumme und eine Jahresrente geschenkt. Bis zu seinem Tode war er als eifriger Sammler noch oft in der Lage, dem Museum ganze Kollektionen aus seinen Beständen und wertvolle Einzelobjekte aus dem In- und Auslande anzubieten.

Seine letzten Jahre verlebte der Verstorbene, der nach und nach ein stiller Mann geworden war, meist in Regensberg. Sie wurden ihm gegen sein Ende getrübt durch eine lange Krankheit, so dass dem Fünfundsiebzigjährigen der Tod als Erlöser nahte.

Was Dr. H. Angst für das Landesmuseum Grosses und Schönes getan hat, wird seinen Namen immer mit demselben aufs engste verknüpfen. Vor allem aber darf die Stadt Zürich nie vergessen, dass sie es zum grossen Teil seiner Tatkraft zu verdanken hat, wenn sie zum Sitze dieses Institutes wurde.